

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 33-37 (1983-1987)
Heft: 135

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die «laurea» an der Universität von Rom bestehen. Seine Doktorarbeit war titulierte: «La monetazione e il commercio dei Romani dalle origini dell'Urbe a Gallieno» (Die Münzprägung und der Handel der Römer vom Beginn der «urbs» bis Gallienus). Nach dieser Arbeit sind noch eine grössere Anzahl kleiner Artikel über römische und italienische Numismatik in mehreren italienischen Zeitschriften erschienen – wir lassen es hier bei der Erwähnung. Bereits vor dem Doktorat war Alberto an der Seite seines jüngeren Bruders Ernesto in die bekannte Firma P. & P. Santamaria eingetreten, in der er – mit kurzen Unterbrechungen – mehr als fünfzig Jahre tätig blieb, bis ihn vor einigen Jahren die schwere Krankheit, der er jetzt erlag, aus der Aktivität zwang.

Wie oben schon angedeutet, hatte A. S. schon frühzeitig sein Interesse auch der italia-

nischen Numismatik zugewandt: Er war Mitautor vieler Auktionskataloge, die in diesem Jahrhundert den Ruf seiner Firma weit über die Grenzen Italiens verbreiteten – genannt seien hier die Sammlungen Ruchat, Vaccari, Signorelli, Magnaguti «ex nummis historia» –, Kataloge, die jeder, der sich mit der italienischen Münzkunde befasst, stets wieder mit Gewinn zur Hand nimmt, sind es doch Musterbeispiele wissenschaftlicher Beschreibungen, die man von Münzkatalogen mit hoher Qualität verlangt.

Münzensammler und Münzhändler verlieren in Alberto Santamaria einmal mehr einen Professionellen, für den die Korrektheit im Geschäft gepaart war mit einer stets wachen Liebe zur Wissenschaft, der Schreibende einen alten Freund voll herzlicher Wärme, Güte und goldenen Humors.

Erich B. Cahn

AUSSTELLUNGEN – EXPOSITIONS

Das Münzkabinett Winterthur zeigt gegenwärtig (und bis zum 29. November 1984) in einer Sonderausstellung «Byzantinische Münzen aus den Beständen des Historischen Museums St. Gallen und des Münzkabinetts Winterthur».

Le Cabinet de Winterthur présente actuellement (jusqu'au 29 novembre 1984) un «Choix de monnaies byzantines en provenance du Musée Historique de St-Gall et du Cabinet de Winterthur».

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Mario Ravegnani Morosini, Signorie e Principati. Monete italiane con ritratto 1450–1796. 3 Bände. 1190 Seiten, viele Abbildungen. 1984.

Hervorragendes Werk eines Amateurs

Die italienische Münzkunde unseres Jahrhunderts und ganz speziell der letzten 20 Jahre ist geprägt durch eine beispielhafte, fleissige Tätigkeit fast durchwegs von Amateuren (ich wähle nicht das Wort «Dilettanten»), die trotz aller meist kleinerer Mängel, welche die Autorenschaft eines «Nichtprofis» in sich birgt, nicht nur der Hochachtung wert ist, sondern eine brauchbare, ja unentbehrliche Ergänzung zum «Corpus Nummorum Italicorum» darstellt: Jenes – man kann es heute ruhig sagen – veraltet angelegte, oft mühsamst konsultierbare und dennoch unwieder-

holbare Riesenkatalogwerk ist schon allein wegen seiner hohen Kosten (selbst für die jederzeit erhältlichen Reprints) nur wenigen erreichbar und genügt andererseits den Ansprüchen nicht, die man heutzutage an Münzgeschichte, Münzbeamte, Stempelschneider usw. bei einem solchen Werk selbstverständlich stellt. Ich erwähne nicht die nicht wenigen Bändchen für Spezialgebiete, die aber fast durchwegs brauchbar sind, sondern die grossen Kompendien wie Spahr (Sizilien), Simonetti (Casa Savoia) und vor allem Muntoni (Kirchenstaat). Schon umfangmässig ist das hier zu besprechende Werk dem letzterwähnten kaum nachstehend. Dessen Autor (Mario Ravegnani Morosini), der offensichtlich aus dem rührigen Numismatikerkreis von Rimini stammt, wurde durch ein allgemeines Thema, vor allem

ästhetischer Natur, fasziniert: das Porträt. Kaum verwunderlich, ist doch das Porträt der wesentliche Ausdruck der italienischen Münzkunst der Renaissance und des Barock.

Angeregt war der Autor gewiss von dem liebenswerten Buch von Ernesto Bernareggi «Monete d'oro con ritratti del Rinascimento in Italia» (Mailand 1954) sowie den herrlichen Auktionskatalogen der Sammlung Magnaguti (Rom 1957–1961), die vom Sammler in ihrer Form angeregt und auch zum Teil verfasst wurden.

Wie fast immer kam Ravegnani durch einen Zufall zum Sammeln und dann zum Schreiben, wie er es in seinem Vorwort anschaulich schildert. Langsam entstand sein Werk (Grossquartformat in 3 Bänden): «Signorie e Principati, monete italiane con ritratto 1450–1796» (1984, Verlag Maggioli, ohne Ortsangabe) – in Übersetzung: «Herrschaften und Fürstentümer, italienische Porträtmünzen 1450–1796».

Der erste Gedanke, den ich bei der Nennung dieses vor wenigen Monaten erschienenen Werkes hatte, war eher ablehnend. «Das ist doch kein wirklich ernst zu nehmendes Thema – nur ein Teil der Münzprägung willkürlich gefasst», so dachte ich. Beim ersten Aufschlagen indes wurde ich eines Besseren belehrt. Auf unserem Gebiet (der Neuzeitnumismatik Europas) ist nämlich fast noch nie seit Generationen ein so genau gearbeitetes, alle Beziehungen beleuchtendes, mit einem kaum glaublichen Fleiss und Akribie gearbeitetes Werk entstanden. Bei diesem Gedanken kann man wirklich grosszügig den effektiven Mangel des «willkürlichen» Themas fast vergessen. Abgesehen von der münzgeschichtlich nicht vertretbaren Beschränkung auf die Porträtmünzen fehlt eben ein grosser Teil Italiens im Norden und Süden, sind doch weder die Aragonesen noch die Franzosen und vor allem nicht die Habsburger erfasst (Ausländer eben). Der Kirchenstaat fehlt gleichfalls. Auch keine italienischen Familien?

Nun aber zum Aufbau des Werks. Der eigentliche Katalog ist alphabetisch nach Familiennamen geordnet (beginnend mit Avalos und endend mit Ventimiglia). Vorangehen genaue Indizes, Karten, allgemeine historische Angaben, angelegt in historisch-synchronisierten Tabellen, begleitet von interessanten Grafiken des Verfassers, ein Erklärungsschlüssel aller gebräuchlichen Ausdrücke, zusammen mit einem Überblick über die Wappenformen, schliesslich ein Index aller Auktionskataloge über italienische Numismatik der letzten hundert Jahre (1880–1980). Soweit das Allgemeine. Im eigentlichen Katalogwerk finden wir vor der Münzenbeschreibung jeweils eine ganze Seite gewidmet der betreffenden Familie und ihrem Wappen, eine weitere mit ihrem Stammbaum sowie

eine oder mehrere Seiten kurzgefasste Geschichte mit einer Bibliographie. Erst dann beginnt der wirkliche Katalogtext in folgender Form: Nominal, Metall, genaue Beschreibung und, soweit möglich, ein Foto oder eine Zeichnung; in langen Anmerkungen werden die wichtigen Einzelheiten der Prägung, Münzgeschichte, Münzbeamte, Stempelschneider usw. erklärt. Und last but not least: jedes Auktionsresultat, das dem Autor bekannt ist, ist aufgezählt. Doch eine simple Aneinanderreihung ist das keineswegs, sondern wir finden in übersichtlichen Tabellen Firma, Sammlername, Jahr der Auktion, CNI-Zitat, Seltenheitsgrad, Erhaltung, Zuschlagspreis – diese in der jeweiligen Landeswährung –, mit anderen Worten: Wenn man den ungefähren heutigen Wert wissen will, muss man zumeist diese Ergebnisse in die jetzige Währung umrechnen. Damit ist eine gewisse Zeitlosigkeit gegeben, eine Genauigkeit, die bei weitem den heute üblichen, ausnahmslos mit schweren Ungenauigkeiten und Mängeln behafteten Preislisten vorzuziehen ist. Kurz, ein Blick auf eine solche jede Münze begleitende Tabelle genügt, um die Seltenheit einer Münze zu erraten: Je länger eine solche Tabelle bei einem Stück ist, um so weniger selten muss es sein; umgekehrt zwei oder drei Aufführungen bedeuten: besonders selten oder gar keine (kommt hin und wieder vor), in den letzten 100 Jahren in Auktionen nicht vorgekommen.

Eine kleine Bemänglung: Es ist schade, dass sich der Autor kaum in der fremdsprachigen Italienliteratur umgesehen hat. So wäre gerade für dieses Werk der ausgezeichnete Artikel von E. Holzmayr: «Monete di ostentazione der italienischen Reichsfürsten» von grossem Gewicht gewesen (Wiener Numismatische Zeitschrift 83/1969, S. 58 ff.). Bei einem so gründlichen Buch wie dem Ravegnanis bedauert man eben das Fehlen der von Holzmayr gegebenen Informationen; Anfang «Avalos» und Schluss «Ventimiglia» sind zufällige Beispiele dafür.

Die drei Bände nimmt man also mit grossem Vergnügen zur Hand, und die Bestimmung einer Münze ist leicht gemacht. Vorbildlich ist der Aufbau und die Ausstattung des Werks (über die unterschiedliche Qualität der Abbildungen muss man hinwegsehen; es ist bei diesem riesigen Gebiet nicht anders möglich, als Fotos aus mehreren Quellen zu beziehen).

Mit diesem Werk Ravegnanis können wir nur den Hut abnehmen vor den Leistungen unserer italienischen Kollegen der Neuzeitnumismatik: Italien lässt damit die Leistungen ganz Europas auf diesem Gebiet hinter sich.

Erich B. Cahn